

Erstaunliche Hingabe zur betörenden Melodie

Forsonics begeistert im Rahmen der „Blue-Nite“-Jazzreihe im Wormser



Motiv-fokussierter Jazz: Forsonics im Wormser.

Foto: Blue Nite

Von Gernot Lahr-Mische

WORMS. Als Poeten der deutschen Jazzszene bezeichnet die Plattenfirma „Jazz Sick“ die musikalische Arbeit des Quartetts „Forsonics“. „Lyrischer Jazz“ wird da auch zitiert. Die akustische Lyrik kommt also aus Nordrhein-Westfalen. Natürlich sind das alles Begriffe, die versuchen, Musik mit literarischen Stilmitteln zu vergleichen, um diese Musik in einem Kontext erfahrbarer zu machen.

Das Geheimnis dieser famosen Musiker beim Konzert im Rahmen der „Blue Nite“-Jazzreihe im oberen Foyer des „Wormser“ ist die erstaunliche Hingabe zur betörenden Melodie. Manche der Eigenkompositionen hören sich so warm und vertraut an, als wären sie schon lange Teil eines bekannten Jazz-Songbooks und nicht relativ neue Eigengewächse. Schon der Opener „La Luna de gre-

dos“ hat durch das melodische Flügelhornspiel von Trompeter Christoph Fischer einen bewusst spanischen Klang. Die mediterrane Leichtigkeit erinnert an Chuck Mangione, bei manchen Songs auch an Herp Albert. Aber Vorsicht mit solchen Schubladen: „Forsonics“ hat genug Eigenidentität, um zu bestehen. Es ist ein Genuss, zu erleben, wie die Formation ihre Stücke atmen lässt. Wenn sich Gitarrist Thomas Nordhausen bei „Spring in Mind“ zum schleppenden Beat von Schlagzeuger Andy Gillman entfalten darf, ist das Jazzgitarre vom Feinsten. Es ist nicht die Entdeckung der Langsamkeit, was hier zelebriert wird, es ist motiv-fokussierter Jazz, der vor allem im zweiten Teil noch an Drive gewinnt.

Ob der Fusion Jazz Blues „Only on Friday“ mit Reminiscenzen an den entspannten Westcoastsound oder eine

komplett befriedete und entschleunigte Version von „Can't buy me love“ von den Beatles, alles fließt, spannungsreich und mit enormer Brillanz. Man denkt an „Sketches of Spain“ von Miles Davis zumal Fischer auch zur Trompete zum Dämpfer greift oder an „Spain“ von Chick Corea, da Keyboarder Carsten Stüwe am Fender Rhodes Piano nicht nur die Bassläufe gleich integriert, sondern mit seinem variantenreichen Spiel selbst zum Kaleidoskop der schönen Melodien beiträgt.

„Forsonics“ sind meisterhaft in der Unisono-Arbeit. Horn und Trompete geben allem eine ganz bestimmte Farbe, Blues, Jazz und Latin haben eine ansteckende Lockerheit und sind zugleich absolut versiert. Wenn also unbedingt Literaturvergleiche, dann sollte man den berühmten Buchtitel von Milan Kundera heranziehen: Die Leichtigkeit des Seins.